Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 44 (1968-1969)
Heft: 8

Rubrik: Leser schreiben

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

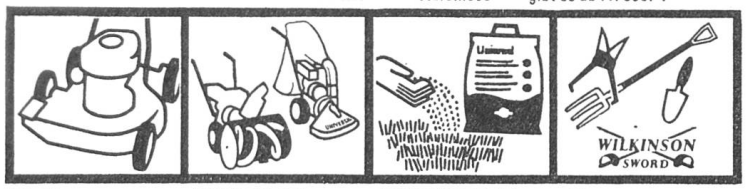
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

UNIVERSAL-Motorrasenmäher machen ganze Arbeit

- UNIVERSAL bietet Ihnen das grösste Motorrasenmäher-Programm.
- Modelle für Privat- und Berufszwecke – Sie finden bei UNIVERSAL genau das Richtige.
- Wählen Sie zwischen Benzin- oder Elektromotor-Rasenmäher
- Individuelle Sonderausrüstungen nach Ihrem Bedarf: Grasfangvorrichtung, mechanischer oder 2-Finger-Starter usw.
- UNIVERSAL-Exklusivitäten: Der **MINIBEL-Auspufftopf** macht Ihren Motormäher so leise wie einen Elektromäher. **VARIODRIVE** – stufenlose Vorwahl der Geschwindigkeit von 3 bis 4,2 km/h.
- UNIVERSAL – Schweizer Qualität und bester Service.
- UNIVERSAL – der meistgekaufte Schweizer Rasenmäher.
- UNIVERSAL-Motorrasenmäher gibt es ab Fr. 358.–.



19 Motorrasenmäher-Modelle
11 Modelle für Privat- und 8 für Berufszwecke.

UNITRAC-COMBI
Spezialmodell zum Umbau: Rasenmäher, Schneeschleuder, Abfallsauger.

UNIVERSAL-Rasendünger
unerlässlich für die gute Rasenpflege.

Gartenwerkzeuge
... praktische Hilfsmittel von höchster Qualität.

UNIVERSAL

BON Ausschneiden und einsenden an Universal AG, 8942 Oberrieden

Senden Sie mir ganz unverbindlich den Prospekt über Motorrasenmäher:
☐ für Privatgärten ☐ für Grossflächen ☐ für Berufszwecke Sp

Name: _____
Strasse: _____
PLZ/Ort: _____

Leser schreiben

«Fordern Sie auf zu Stellungnahmen!»

Sehr geehrte Redaktorinnen,
sehr geehrte Redaktoren,

Seit vielen Jahren habe ich den Schweizer Spiegel abonniert. Nach dem Lesen der April-Nummer drängt es mich, Ihnen einmal zu danken für die unterhaltsamen Berichte, die interessanten Einblicke in Erlebnisse und Ansichten anderer Leute und vor allem für Ihre Appelle an das Verantwortungsbewußtsein. Fordern Sie Ihre Leser immer wieder auf, zu den Ereignissen, Zuständen und Bewegungen in der gegenwärtigen Zeit Stellung zu nehmen!

Mit freundlichem Gruß,
Hans Brüschweiler, Gewerbelehrer, Weinfelden

Die Ursachen ergründen!

Lieber Herr Doktor Roth,

Sie haben in den letzten Heften des Schweizer Spiegel verschiedene Artikel zur Überfremdung gebracht. Es ist klar, daß es so nicht weitergeht und die Anzahl der Ausländer zum mindesten zum Stillstand kommen sollte. Wenn wir aber nur vom Bundesrat schärfere Bestimmungen fordern (auf die Italien nicht eingehen würde), ändert sich nichts.

Wir müssen die Ursachen wenn nicht beseitigen, so doch mildern. Vorerst uns erinnern, daß wir vor zehn Jahren gerade so gut gelebt haben und weniger Gastarbeiter benötigten. Doch heute hat die Industrie nichts mehr im Kopf als immer neues Bauen und größere Produktion mit größerem Gewinn, die Gewerkschaften nichts als größere Löhne bei kürzerer Arbeitszeit. Und wenn man billige Ausländer kommen lassen kann, wozu soll der Schweizer derbe Arbeiten machen?

Es bedürfte eines nationalen Aufbruchs wie in Kriegszeiten, damit die Industrie *und* die Arbeiterschaft ihre Maximen ändern. Man müßte allgemein die Grenze zwischen Wachstum

Leser schreiben

Leser schreiben

und Aufblähung erkennen. Man sollte nicht bloß 44 und weniger Stunden arbeiten, wenn die Fremden gerne 48 Stunden schaffen. Man mag auch die 18jährigen Mädchen 1 bis 2 Jahre Spitaldienst leisten lassen. Von selber benötigte man so weniger Gastarbeiter.

Ihr F. Largiadèr, Riehen

Sehr geehrte Herren,

Die tatsächlichen Verhältnisse werden leider selten so offen und klar geschildert, wie dies im Schweizer Spiegel geschieht.

Darf ich auf das Buch «Berufe von morgen» von C. V. Rock (Econ Verlag) hinweisen? Der Autor sieht die Zukunft so: Hilfsarbeiter werden durch Maschinen ersetzt. In Handel und Verwaltung ersetzt der Computer ebenfalls viele Hände. Um eine Massenarbeitslosigkeit zu vermeiden, wird man die Arbeitszeit auf 20 Stunden pro Woche herabsetzen müssen.

Könnte in dieser Entwicklung nicht auch eine Hilfe beim Problem «Überfremdung» liegen? Da ja vor allem die ungelernten und angelernten Kräfte durch Maschinen ersetzt werden, könnten wir in naher Zukunft weitgehend oder ganz auf die Zufuhr neuer Ausländer verzichten. Dann ist auch die Assimilation eher zu bewältigen.

Mit freundlichen Grüßen,
E. W. in W.

Heiße Eisen

Sehr geehrter Herr Doktor,

Zu Weihnachten erhielt ich ein Geschenk-Abonnement des Schweizer Spiegel. Die Zeitschrift interessiert mich, weil sie es wagt, Themen aufzugreifen, die, wie man sagt, heiße Eisen sind. Ich habe sie weitergegeben, um Interesse zu wecken. Der Preis ist nicht zu hoch für das, was geboten wird. Immerhin, für Rentner der unteren Ränge fällt so ein Betrag in Betracht.

Ich wünsche Erfolg und grüße freundlich,

R. K.-R., Uhrmacherin, in L.

Die Fremden in die Gemeinschaft aufnehmen!

Lieber Schweizer Spiegel,

Was mich beelendet ist der «Fremdenhaß», insbesondere die Feindseligkeit gegenüber den Südländern, die auf unserer Scholle üppig gedeiht und wuchert. Vom Löchliknipser im Tram zum Direktor.

Theoretisch sind wir uns (beinahe) alle im klaren, daß 1. wir die Gastarbeiter brauchen und 2. sie «anders» sind als wir. Mancher unbescholtene Schweizerbürger macht aus diesem «anders» «schlechter». Für ihn ist ein Mensch, der nicht lebt, um zu arbeiten, sondern arbeitet, um zu leben, ein fauler Lümmel – ein Italiener, der auf der Straße singt, weil ihm darnach zumute ist, ein «lärmiger Gotthardchinese».

Wir sind nicht bereit, unsere Gastarbeiter zu nehmen, wie sie sind. Wir nehmen sie nur, damit sie getreu ihre Pflicht erfüllen, nämlich unsere Straßen bauen und anderes mehr. In unserer Volksgemeinschaft haben sie keinen Platz, auf jeden Fall keinen an der Sonne. Und das ist schade. Vielleicht würde ein obligatorischer Aufenthalt außerhalb Helvetiens genügen, um den Horizont zu erweitern.

Mit freundlichen Grüßen,
C. K. in Zürich und Italien

Besuch in der Fremde

Sehr geehrte Veranstalter der Israel-Reise,

Auf der letztjährigen Israel-Reise des Schweizer Spiegel bedeuteten der Besuch in einem Privathaus und die Unterhaltung mit seinen Bewohnern für mich ein ganz großes Erlebnis.

Besonders genossen habe ich: Qumran bei Sonnenuntergang, den See Genezareth und Caesarea, ferner das Kibbuz-Hotel Nof Ginossar. Hier sind auch die Vegetation und der See mitbestimmend für den Eindruck eines kleinen Paradieses.

Mit freundlichem Gruß,
H. Sch.-L., in St. G.

Ein Volk von Strickerinnen?

Lieber Schweizer Spiegel,

Ein Bravo jener Hausfrau, die in ihrer Freizeit viel liest und dies sogar noch zugibt («Eine Handvoll Haushalttricks» in der Januar-Nummer): eine Hausfrau, die nicht das Gefühl hat, sie müsse am Feierabend und in der Mittagsstunde noch nähen, stricken oder sticken, um von sich und andern anerkannt zu werden! In kaum einem zweiten Land wird so viel gehandarbeitet.

Die Handarbeiten bleiben im Gegensatz zur übrigen Hausarbeit ein paar Wochen, Monate oder Jahre bestehen. Wir können damit dokumentieren, wie tüchtig wir sind und die Werke bewundern lassen. – Aus der «guten alten Zeit» stammt das Idealbild der handarbeitenden Frau, die sich nicht mit Hausarbeit beschäftigen muß, weil sie Hilfskräfte hat.

Viel mehr Frauen als früher müssen aber heute ihre Hausarbeit selber besorgen, ob sie wollen oder nicht. Als Ergänzung dazu ist nicht unbedingt eine andere praktische Arbeit sinnvoll. Viel eher ist es die Beschäftigung mit geistigen Dingen, mit Lesen, Musizieren, Schreiben, Malen und Denken (je pense, donc je suis). Unvergeßlich bleibt mir in Erinnerung, wie Mutter einmal meinem Vater voll Stolz ein meisterhaft geflicktes Hemd zeigte. Statt die Arbeit zu bewundern, sagte Vater: «Hättest Du nicht besser ein gutes Buch gelesen, über das wir diskutieren können? Das Hemd hält auch so nicht mehr lange!»

Die Beschäftigung mit den Gedanken der Dichter ist ein unverlierbarer Besitz. – In der letzten Zeit bin ich verschiedentlich älteren Frauen begegnet, denen der Arzt das Stricken verboten hat. Sie sehen sich dadurch plötzlich zu einem großen Teil um ihren Lebensinhalt gebracht. Als junge Frauen nahmen sie sich nicht Zeit zum Lesen, und jetzt finden sie nicht mehr den Rank dazu. Das Lesen muß gepflegt werden.

Mit freundlichen Grüßen,
V. A.-W. in W.